

Belche Obitbaumform liefert die größten Erträge?

Bon Emil Gienapp (Samburg).

Wie schon vor Jahrzehnten, so wird auch heute noch der praktische Gebrauchswert der verschiedenen Formgliederungen unserer stein- und fernfrüchtigen Obstbäume viel umstritten und im wirtschaftlichen Rentabilitätsverhältnis abweichend wirtschaftlichen Rentabilitätsverhaltnis adweichend beurteilt. Mit der wachsenden Erkenntnis des volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Wertes heimischer Obstkulturen ist die Frage der Berwendung der praktisch sten und einträglichsten Phage der Berwendung der praktisch sten und einträglichsten Phagensperkeiner städtischer Hausgarten und ländlichen Eigenheimen, sondern insbesondere für mittlere und selbst größere Landwirtschaftmittlere und selbst größere Iandwirtschaft-liche Betriebe, denen durch rationell betrie-bene Obsthisangen anerkanntermaßen eine Iohbene Obstpssangen anerkanntermaßen eine lohnende und sich dauernd im Ertrage verbessernde Einnahmequelle erschlossen wird, zu einer so großen betriebstechnischen Bedeutung geworden, daß von deren zweckersüllenden Ljung die nutbringende Betriebsamkeit ob st dan lich er und baum früchtiger Erzeugnisse ganz wesentlich, wenn nicht sogar ausschließlich, abbängig wird. Die sich im wirtschaftlichen Resultate immer wieder widerstreitenden Empsehlungen bald dieser und bald jener Anpslanzungssorm sind in Berbindung mit Unkenntnis über die tatsächlich zu erwartenden Ertragsrenten mehr als unsere so häusig zum Borwande dienenden klimatischen Berbältnisse schuld daran, daß unsere heimischen Obstfulturen dum Borwande dienenden klimatischen Berhältnisse ichuld daran, daß unsere heimischen Obstkulturen bei weitem nicht die Erfolge gezeigt und die Wirtschaftlichkeit erreicht haben, die andere Länder, insbesondere Amerika u. Australien, schon seit langem aus ihren Obstpflanzungen zu heben wissen, obgleich sie klimatisch den Obstkulturen keine wesentlich besseren Eristenz- und Wachstumsbedingsungen als wir bieten können. Aber weit besser als wir haben es die Obstzüchter jener Länder gelernt, Den bedingten örtlichen und klimatischen Berhältzüsten auch die bedingten mittleren Hohitaum, und Alwar borwiegend den mittleren Hohitaum, und Simer dath) die de den gre Ballingsteverung, und Swaffen, während wir in Deutschland noch zu feiner Berücksichtigung der örtlich so verschiedenen Fultur- und Bodenverhältnisse auch wohl kaum jesten gelangt in den gelangt sind und unster Berücksichtigung der örtlich so verschiedenen Fultur- und Bodenverhältnisse auch wohl kaum jestelle gelangen werden. Trilles beuren bereit Fultur- und Bodenverhältnisse auch wohl kaum jemals gelangen werden. Früher wurde zwar auch
bei uns allgemein nur der kronenge waltige
LH och stamm als die einzig rationelle Baumform
für die Sebung beimischer Obstbauquellen und
Schaffung nationaler Obstwerte betrachtet. In
kurmgepeitschten Söhenlagen wurde der hier nakurmgepeitschten Söhenlagen wurde der hier nakurm die gewollten Form mitgratene Zwergbäume berwendet, diese nicht frästig diingt, basenund diebessicher umgäumt u. bewacht, durchreisende
Bodenlüftungen herstellt und das regellose Wachstum durch verständiges Beschneiden regelt und

fähigeren Halb si amm ersett. Späterhin glaubte man dann in der in starre Formen gezwungenen Zwerg- oder Spaliersorm die allein nutbringende Gliederungssorm praktischer Obstzucht gesunden zu haden, zumal sich die letzteren vorzüglich zur Bestleidung von Haus und Gebäudewänden eigneten, und schließlich ist in neuerer Zeit der zwanglosen, naturwichsigen Buschsorm als dem nudernsten und ertragreichsten Obstdaum viel das Wort geredet worden, der Bunderdinge im Ertrage verrichten und jede denkbare Verwendungsmöglichseit in pslanzungstechnischer Beziehung möglich machen soll. Sosern es sich bei den gewünschten Obstarten lediglich um Aepsel und Virnen, Psirsiche und Psslaumen, Reineslauden und Sauerkirichen, nicht aber um Aprisosen, zweischen, Süssirichen und Balnüsse handelt, und außerdem die richtigen Sorten gewählt werden, mag der Buschobstbaum die gehegten Erwartungen bestens erfüllen, ihn aber darüber hinaus als das Non plus ultra aller obstfähigeren Salb ft amm erfest. Späterbin glaubte gehegten Erwartungen bestens erfüssen, ihn aber darüber hinaus als das Non plus ultra aller obsibaulichen Praxis zu bezeichnen, dürfte denn doch nicht unwesentlichen Bedenken begegnen. Richtig ist nur, daß Buschobstbäume bei sonst gleichen Kulturverhältnissen allen anderen Obstbaumsorten, insbesondere aber dem streng gezogenen Zwergbaume gegenüber, die Vorzüge einsacher Anzucht, des dadurch billigeren Ankaufes und vor allem der frühen Fruchtbartechnischen Behandlung weniger Auspassung ersordern und daß hierdurch als Selbstsolge Anlage und Unterhaltungskosten gespart werden; außerdem bilden sie pslanzungstechnisch ein schäenswertes Mittel sür obst dauliche Zwissenswertes Mittel sür obst dauliche pflanzungen, sind dankbare Fruchtträger auf be-grenzten Flächen kleiner Saus- und Schrebergär-ten, eignen sich zur Besehung von Rabatten und ähnlichen Zweden dienenden Abgrenzungen, und lassen sich seinen sich Gesellschaftsvellan-zungen anstelle von Gebüschpflanzungen ausstellen und mit autem Erfolge mirticoftlich nutber sungen anstelle von Gebuschplanzungen aufstellen und mit gutem Erfolge wirtschaftlich nusbar machen. Endlich hat Buschobst noch den schätzens-werten Borteil, daß es auch auf weniger fulfur-baren und nur leichten Bodenarten gute Erträge zeitigt, daß es werder Wartung als Zwergobst be-darf und eine beguenne Ernte ermöglicht, die be-fanntlich beim Aronenbaume noch immer gefohrdarf und eine begueme Ernte ermöglicht, die befanntlich beim Kronenbaume nicht immer gefahrlos und ohne vorherige Verluste ist. Im übrigen sind aber auch beim Buschobst die elementaren Grundregeln rationeller Baumpssege unverrückar und durchaus nicht nebensächlicher Bedeutung, und wer zu diesem Zwecke lediglich verkrüpvelke oder in der gewollten Form mißratene Zwergbäume statt organisch gesunder und jungwüchsiger
Bäume berwendet, diese nicht frästig düngt, basenund diebessicher umgäumt u. bewacht, durchreisende

meistert, für den bringen Buschobstpflanzen nach einigen Jahren zufriedenstellender Fruchtbarkeit bald ebensoviele Enttäuschungen, wie sie bei jeder anderen Baumgliederung bei vernachlässigter Unterhaltungspflege mehr oder weniger in die Erfceinung treten.

Wenn wir dann aber weiter berüdfichtigen, daß Wenn wir dann aber weiter berücklichtigen, daß ein erheblicher Teil von unseren angebauten Obstjorten auf Hoch stamm bäumen nur späte und zudem noch mangelhafte Fruchtträger sind, eine andere Anzahl den jonst wohl reichlichen Fruchtbe-hang in Form, Farbe und Aroma ganz ungenü-gend ausbildet und gerade bei der Hoch stam mi-form eine größere Anzahl Früchte mit der Tom-menden Reisezeit vorzeitig vom Baume fällt, daß serner aber auch Holbstämme im Laufe der Jahre zu umfangreichen Kronenbäumen lust-ichwankender Söhe heranwachsen, und dann bald Jahre zu umfangreichen Kronenbäumen luftichwankender Söhe heranwachsen, und dann bald
mehr oder weniger dieselben kulturellen Mängel
der Sochstämme ausweisen, auch der kurztriebige Zwergbaum wohl erstklassige Früchte,
aber hiervon eine zu geringe Menge liesert, so wird
das Buschobst doch zu einer notwendehen und wertvollen Pflanzungssorm rationeller Obstaucht in
den Fällen,wo es gilt, die Fruchtbarkeit des Sochstammes mit der Frucht do n heit des Zwergbaumes zu verbinden, um durch Augung der beiden eigentümlichen wertvollen Eigenschaften zu erden eigentümlichen wertvollenGigenschaften zu er-reichen, den sportl. Liebhaber-Obstbau zweckdiensich in einen solchen wirtschaftlichen Erwerbes hiniberin einen solchen wirtschaftlichen Erwerbes hinüberzulenken und geschäftlich rentabel zu gestalten.
Für die technische Ausführung sind hierbei vier Grundbedingungen zu erfüllert, und zwar zunächst die Berwendung passender Unterlagen und in Ber-bindung hiermit die Auswahl richtiger Sorten, so-dann die Zusührung ausreichender und wirtsamer Düngung und schließlich die Abmessung bedingter Bslanzweiten. Im allgemeinen wird Buschobst viel zu dicht gehslanzt, wodurch nicht nur die Beweg-ungsfreiheit bei den vorzunehmenden Bodenbear-beitungs, u. Erntearbeiten beschränkt und Lächt u. beitungs- u. Erntearbeiten beschränft und Licht u. Sonne infolge vorhandener tiefer Beschattung ihre Sonne infolge vorhandener tiefer Beschattung ihre fulturelle bezw. bodenerschließende Wirfung versehlen, sondern auch dem unliebsamen Einnisten tierischer und pslanzlicher Schädlinge aller Art Borschub geleistet und deren rechtzeitige Entdeckung und Entsernung äußerst erschwert wird. Hür geschlossene Pslanzungen (Plantagen) können allseitige Abmessungen von 5 Metern als Norm angenommen werden; bei Zwischendslanzungen aber, wo se zwei Hochstämme einen Buschbaum ablösen oder neben zwei Reihen Kronenbäumen eine solche mit Buschobst angeordnet wird, sollte über dies Maß noch um einige Meter hinausgegangen werden.

Die Wahl der Unterlage und der Sorten findet ihre Regelung unter Berücksichtigung des Bodens, Klimas und des beabsichtigten wirtschaftlichen Ber-

はなる 18 5 2 2 3

beim Buschobst seinem Wesen nach um eine fast schnitt of e Baumform handelt, die sich organisch möglichst ungehindert entwickeln soll, so können nur Bäume ich wach wüßiger Unterlage, für Virnen also Quitten und für Nepfel auf lehmigem Boden der genägsgamere Doucin- oder Splittapfel benutt werden, mabrend für Pflaumen, Reineflauden und Bfirfiche die St. Julien-Pflaume und für Sanerfirchen Mahaleb- oder Weichselfirschen eine werdbienliche Unterlage liefern. Inwieweit aber fonst die Babl dieser oder jener Baumform Ban-del jum Fortichritt im deutschen Obstbau ichaffen bezw. als die im Ertrage rationellste Formgliederung bezeichnet werden kann, unterliegt der je-weiligen richtigen Beurteilung der für die Gegend passendsten Sorten, sowie deren Marktwertig- und -fäbigkeit ebensosehr, als den gegebenen und be-dingten kulturtechnischen Berhältnissen. Wenn bann hierbes für Bflanzungen an Stragen und öffentlichen Berfehrswegen ausichließ-lich Sochstämme, für stürmische und rauhe Lagen Salbstämme gewählt werden, dagegen Form- u. insbesondere Buschobst dort eine Bevorzugung findet, wo es in erster Linie auf die Erzielung feineren Tafelobstes und auf die Pflanzung von Obstödumen auch auf den fleinsten Gartenflächen anfommt, jo durfte es der obstbaulichen Braris nicht schwer fallen, je nach Zweck und Mittel zu entscheiden und die für die besonderen Berhältnisse passendste besondere Baumform zur Anoflanzung zu bringen, ohne hierbei die unter bestimmten Boraussehungen bei der einen Baumform mögliche Wirtschaftlichkeit gegenüber-anderen Formen höber, als durch die Braxis bewiefen, einzuschätzen. Immer aber muß die Bahl der Sorten eine möglichst beschränkte bleiben. Sie darf nur zwischen wirklich ervrobten und für die vorhandene Dertlickfeit bewährten Fruchtträgern vorgenommen werden. Dabei ift Fruchtträgern vorgenommen werden. Dabei ist das sternobst dem Steinobst und unter ersterem wieder der Apsel als die wirtschaftlich einträglichste und im Baum gegen ungünstige klimatische sten und im Baum gegen ungünstige klimatische Berhältnisse, sowie tierische und pflonzliche Schädlinge widerstandssähigste Baumfrucht vorzuziehen. Wenn doch unsere beimischen Obstproduzenter in dieser Beziehung noch mehr als bisher geschehen von den Amerikanern und anderen fremdländischen Obstproduzenten lernen wollten, die bekanntlich nur wenige, dassier aber für den Massen an ban und weite Transportwege als erprobt erwiesene Sorten andauen und hiervon je nach Ernteausfall kolossale Mengen Wirtschafts, und Taseläpsel auf alle Weltmärkte wersen, so könnte die Wirtschaft. alle Weltmärfte werfen, so könnte die Wirtschaft-lichkeit unserer Obstkulturen nur einträglicher und im obstbaulichen Werte weit tiefschöpfender gestaltet werden. Denn wenn die gewaltigen Baumbeftände deutscher Obstepslanzungen, die nach den vor-liegenden statistischen Ausammenstellungen aus über 40 Millionen Mepfelbäumen, zirka 20 liegenden statistischen Zusammenstellungen aus über 40 Millionen Aepfelbäumen, zirfa 20 Millionen Birnbäumen, ebensoviel Kirschbäumen, über 60 Millionen Zweischen- und Pflaumenbäumen sowie aus mehreren Millionen menbäumen, jowie ans mehreren Millionen Pfir-fich, Aprikosen-, Quitten- und sonktigen Kern- und Steinobstbäumen besteben "ebenfalls nur aus aus-ichließlichen marktwertigen Anbausorten beständen, so dürfte dieser Baumbestand mit einem Turchichnittsertrage von rund 16 Millionen Doppelzent-nern oder annähernd 30 Kilogramm auf den Kopfverbrauch der Gesamtbevölkerung vollauf genügen, den beimifchen Obitfonjum durch eigene Rulturer au deden, mehr aber noch durch Berhinderung fremdländischer Ginfuhren bem Nationalvermögen ganz bedeutende Summen zu erhalten, da beute 100 Millionen Mark davon für fremde Obst-produkte verausgabt werden. Demgegenüber ist es aber eine befannte, wenngleich mit Ridficht an ibre mögliche Berbinderung auch eine beichämende Zatfache, daß auf allen großftädtifchen Märften nur ein geringer Teil deutschen Obstes als wirfliche Taselfrüchte gehandelt werden, und daß dieses unfraglich recht einträgliche Obstgeschäft nicht an mit deutschen Früchten zu machen sein sollte, ist nicht recht einzusehen. Sosern hiervon nur genilgende Mengen in auslagehübscher und diesem Binter vielsach das sonst gegebene Mahl markigängiger Bare zum Angebot stünden, und die Bahnen des Geschmankes von Milch und Butter die Hangen sich bemühten die durch die Praxis and des Geschmankes von Milch und Butter die Hangen sich der Länder so vordiklich und mit hohem wirtstielen sollen niemals im Stalle lagern oder wäh-

tvertungszweckes der gereiften Früchte. Da es sich schaftlichen Erfolge gezeigt werden, so kann ein solbeim Buschobst seinem Wesen nach um eine sast der auch für unsere Obstzüchter nicht ausbleiben. sch nicht of e Baumsorm handelt, die sich organisch Jedenfalls sind aber für die heute herrschenden unmirtschaftlichen deutschen Obstbauverhältnisse nicht unser heimisches Klima, sondern lediglich unsere rüdftändigen obstbaulichen Wirtschaftsmagnahmen verantwortlich zu machen, wie dies ja auch schon dadurch bewiesen wird, daß es eine ganze Reche dent-icher Ortschaften, wie beispielsweise das Elbetal bei Dresden, Hamburgs Vierlande, die Kreise Pork im Negierungsbezirk Stade, Schwansen und Angeln in Schleswig sowie das Weichselgebiet in Westpreußen gibt, die trot veränderlichsten Klimas sich zu einträglichen Obstrammern berrlichen Insich zu einträglichen Obstammern herrlichen In-haltes erschlossen haben und hiermit die deutschen Märtte bereits ausgiedig versorgen. Ebenso be-sitzen auch Thüringen und Sessen, Württemberg u. Baden, Olderburg, Westfalen und Elsah-Lothrin-gen ausgedehnte und wirtschaftlich überaus ren-table Obstyssangen, wohingegen Pommern u. Brandenburg, Schlessen, Holstein und beide Meck-lenburg einschließlich Lauenburg relativ obstams sind u. zur Schaffung einer ergiehigen Obstams find u. zur Schaffung einer ergiebigen Obstquelle noch manches zu lernen haben, wollen fie nicht zum Schaden des wirtschaftlichen Wohlstandes nach vor ansehnliche Summen obstbaulicher Pro tionswerte achtlos verloren gehen laffen.

Landwirtidiaft.

Bestellt Stoppelrüben samen. Schon seit Jahren weise ich an dieser Stelle auf die gro-zen Borzüge der Stoppelrübe hin, die sowohl als Biehfutter, als auch als Bolksnahrungsmittel von größter Bedeutung ist. Nachdem nun auch der preußische Landwirtschaftsminister den Anbau dringend empfohlen, darf man doch hoffen, daß die Einführung eine allgemeine fein wird. Die Borteile find folgende: 1. die Pflanze wird erst nach der Roggenerrae dixeft eingefät, nimmt also keinen Blat fort. 2. Die Entwidelung ist eine äußerst raiche, sie bauert nur 6-8 Wochen. 3. Futter, rafche, sie dauert nur 6-8 Wochen. 3. Futter, Blätter und Riben können meist bis Reujahr im Beften, (im Often muß eingefäuert werben) dem Felde bleiben. Blätter und Kraut fönnen aber auch als Sauerfutter Berwendung finden. 4. Das Stielgemüse ist im Rheinlande als Men-schennahrung sehr beliebt, es wird frisch und einge-säwert gegessen. 5. Die Stoppelrübe gedeiht auf jedem Boden und braucht nach der Aussaat keine Letteres ift in der Rriegszeit von Pflege mehr. großer Bedeutung.

Das Seuen follte in Gegenden mit früher Entwidlung jest icon beendet fein. Gin frühes, ichnell getrodnetes Ben fann einen Teif bes graftfutters erjegen, ein spätes, ichon auf der Blefe halbdurr gewordenes Beu, hat nur den Wert eines Magenballastes. In dieser Beziehung sind viele Landwirte allerdings nicht zu besehren, und wurde mir noch letzthin bei einem Bortrage von einem alten Landwirt entgegengehalten, daß durch frühes Mähen die Wiesen verdorben würden. Schon die Altvordern hätten diefes gewußt und den Bächtern berboten, das Gras zu schneiden, ebe ber Samen ausgefallen fei. Dadurch hatten sich die Wiefen ausgefallen fei. Daburch hätten fich wieder angefät, und so halte er es auch. bescheidene Anfrage, warum er denn Kunstdünger, Mäh- und Dreichmaschinen usw. verwende, was die Altvartern doch auch nicht getan, wurde er aber doch nachdenklich, trank sein Bier aus, lüftete den Sut, g'ng nach Saus und begann nachften Tag gu

Abblatten der Runkelrüben ift nur im Notfalle bei Futternot gestattet, und davon dürfte in diesem Jahre keine Rede sein. Also ein Abblatten darf nicht stattfinden. Durch das Fortnehmen der Blätter kann die Aflanze nämlich nicht so viel Stoffe umsetzen und bleibt dadurch in der Entwicklung zurück. Wir müssen aber in diesem Jahre ganz besonders für eine gute Ernte an Runfelrüben sorgen, weil sie uns den Biehstand erhalten helsen. Auf das Reinhalten der Runfelrübentelber sei noch einmal bingemissen. felber fei noch einmal hingewiesen.

Mildwirtichaft.

Möhren und Runfelrüben muffen in

rend des Melfens berfüttert werden, weil fonft die

Milde einen bitteren Geschmack annimmt. Kohlstrünke werden geschnitten, gekocht u. wie Rüben versüttert. Sie haben einen hübschen Nährwert und bilden eine gute Zusahspeise zum Trodenfutter

Ralter Rahm wird bor bem Buttern leicht angewärmt. Bu diesem Bwede bringt man ihn in ein Metallgefäß und stellt dieses in beiges Wasser. angewärmt. Bahrend des Anwarmens wird der Rahm beftandig umgeriihrt, bis der richtige Wärmegrad erreicht ist. Ist der Rahm zu warm, so wird er auf die gleiche Weise mit kaltem Wasser behandelt.
Unrichtiger Wärmegrad beim Buttern

hält den Butterungsprozeß auf und verringert die Ausbeute an Butter. Hür süßen Rahm ist eine Wärme von 13°, für angesäuerten 15°, und von saurem von 19° anzustreben.

Kneten der Butter. Das Kneten der Butter foll nur mit einem Butterkneter geicheben und soll jede Berührung mit der Hand vermieden Das Kneten werden, da fie dadurch an Gite verliert.

Beinbau und Rellerwirtichaft.

Früher, roter italienischer Mal-fier. Der Malbafier ift eine gute, mittelfrühe baijer. rote Traube, die besonders an Haus- und Mauer-spalieren gut gezogen werden fann. Sie muß einen nahrhaften, nicht gu fandigen Boben baben, treibt dann fehr lange Ruten und trägt vorzuglich. Die Beeren find fehr fuß und von foftlichem Geschmade. Zum Bezuge von Wennreben wende man sich an eine tüchtige Gärtnerei oder direkt an eine Weinbergichule. Die meisten Gartner führen feine Weinreben, weil das Reblausgesetz dem Sandel große Schwierigfeiten bereitet.

Borsicht beim Schwefeln der Fässer. Beim Ausschwefeln der Fässer entsteht aus der schwefeligen Saure Schwefelfaure. Diese dringt in das Holz der Fässer ein und muß vor dem Ge-

brauch durch tiichtiges Auslaugen entfernt werden. Kahmigwerden der Weine wird durch Kahnpilze verursacht, die, wenn die Fässer nicht voll gehalten werden, auf der Oberfläche des Wei-nes weißliche oder gelbliche Häute bilden. Sie macht den Wein zuerst trüb, später auch schal und gehaltlos. Bor dieser Krantheit schützt man sich gehaltlos. Bor dieser Krankheit ichützt man sich am besten durch Bollhalten der Fässer. Im Haus-halt soll man den Wein daher nicht vom Faß verbrauchen, fondern auf Flaschen fillen.

Dbft- und Gartenbau.

11 m junge Bäum den zu gesunden und zu fruchtbaren Obstbäumen zu machen, bat eine langjährige Erfahrng gelehrt, daß man deren Baum-scheibe mit einer genügend dichten Laubschicht belegt und lettere nur mit soviel Erde bededt, daß das Laub vom Binde nicht weggeweht werden tann. Wer dies tut und den Bint der besten Lehrmeisterin — der Natur — besolat, wird seine ge-ringfügige Arbeit später reichlich belohnt erhalten. Das en unserer Zeit so beliebte Berfahren, Obst-bäume auf Wiesenflächen zu pflanzen, ist anzu-raten, doch muß der Rasen im Umfreis der jungen Bäume dauernd umgegraben werden "wodurch die raten, doch muß der Rasen im Umfreis der jungen Bäume dauernd umgegraben werden "wodurch die lodere Oberschicht in den Stand gesett wird, Stidund Sauerstofflust aufzunehmen. Hierdurch wird ersahrungsgemäß mannigsachen Krankheiten der Obstbäume vorgebeugt. Ein mit trefslich bereitetem Rährstoff reichlich versehener, in genügender Krast entwidelter Baum überwindet zweisellos, geradeso wie es bei Menschen und Tieren der Fall ist, viel leichter die mancherlet auftretenden Krankheiten, als schwäckliche Bäume vermögen. In unsseren Seit werden soviele Mittel gegen diese und eins schwäckliche Wäume kermögen. In unsseren Seit werden soviele Mittel trifft man überall so viele fränkliche und auch schlecht tragende Obstbäume an. Trokdem kann durch vernünftige Anwendung der bäume an. Trotdem kann durch verniinstige An-wendung von Schachts Obstbaumkarbolineum jeder schwere Schaden verhiitet werden. Woher kommt die Schorfbildung ber Kar-

toffeln tritt leicht nach Mergeln und Kalfen des Bodens ein, sodaß dasselbe einen befördernden Einfluß auf die Krankbeit auszuüben scheint. Sbenso ergaben die Versuche, daß die Schorfbildung auf feuchtem Boden stärker auftrat als auf trodenem, besonders, wenn derselbe vorber gedüngt wurde. Da andererseits die Krankheit inuner nur

a. 190 S e meistbietend ben 22.

Cahoton III Cahoton

file

ür fofort gesucht. Colner Consum-Geschä Obere Grabenftr 2 7199 näft, 28.

Befch 9

E 10 15

五百多回日田田田

tritt, so dürfte sie in der Beschaffenheit des betref-fenden Bodens ihre eigentliche, noch näher zu er-

forschende Ursache haben. Ein wirksames Mittel gegen den Drahtwurm ist das Kalken. Die Ersahrung hat gesehrt, daß, nachdem man pro Heftar 36—72 Zentimeter (à 50 Ag.) anwendet und in den meiften Fällen denfelben mit der Gaat untergeeggt hat, die Felder in den nächsten 5-7 Jahren vom Burmfraß gänzlich befreit waren. In glei-cher Weise hat der im Boden frisch und fein verteilte Ralf fich als ausgezeichnetes Mittel bemabrt. Stedrüben-, Robliopf- und Runtelrüberpflangen bom Burm frei gu erhalten. Gegen Schnedenfraß ift außer bem viel-

ca. 190 S e meistbietend t, ben 22.

Buber bon Belanenen uriegern

fach empfohlenen und fehr wirffamen Ralfftaub eine Kopfdüngung mit mognaht jeingemagienen Thomasmehl anzuraten. Die Kopfdüngung mit Kaint wirkt oft schädigend auf junge Saaten, weseine Ropfdüngung mit möglichft halb man fie nur vor der Ausfaat als Borlauge gegen Schnedenfrag und nur auf Biefe und Ricefeldern unmittelbar zur Bertilgung der Ader-ichneden anwenden soll. Die Hauptsache bei der Anwendung von Thomasmehl lit immer die richtige Anwendung und Beit, nämlich der früheste Morgen, solange die Schneden noch beim Fraße find. Rur an Regentagen fann das Bestreuen auch unter Tags geschehen. Ebenso ist eine Wieder-holung des Streuens nötig, sobald sich nicht ge-nügend Ersolg zeigt.

ölebt ben Obitbaumen reichlich Baffer!

Dag bei längerer Trodenheit, namentlich die jungen Baume, die bor einem oder mehreren Jahren gepflangt murden, in ihrer Entwidlung gurudbleiben und felbst gugrunde geben, zeigte uns der Sommer bes Jahres 1911. Nicht nur Obstbäume, sondern auch Waldbäume sind in sehr gro-ger gahl verdorrt. Die älteren Obstbäume ließen ihre Früchte sallen und die hängengebliebenen waren klein und unansehnlich. Stebendes und fliefendes Baffer, bas befanntlich reich an Sauerftoff und auch an sonstigen Rabritoffen ift, eignet fich am besten biergu und befordert das Wachstum ber Baume und die Entwidelung ber Früchte in bervorragender Beife. Gine berftarfte Baffergufuhr loft die im Boben borhandenen Rahrftoffe u. bewirft ein fraftiges Bachstum. Ein ichtpaches oberflächliches Gießen hat keinen Zwed; es schadet vielmehr, denn hierdurch verkrustet sich der Boden und schließt ihn von der Luft ab. Also gründliches, eindringendes Gießen und zweddienliche Bodenloderung zeigt günstige Wirfung. Findet nach der Wassergabe auch noch eine Bodenbededung durch Spreu oder Torsmull statt, welche das Austrocknen des Bodens und die Berdunftung des Baffers verhindert, am braucht ein weiterer Wefferguß nicht allau bäufig wiederholt zu werden. Rebft dem erzielt man ganz vorzügliche Ergebnisse nicht nur bezüglich des Wachstums der Bäume, sondern auch des Festhaltens der Früchte, wenn die Baumscheibe von Unfraut freigehalten und Lesse und Zweige mit Kupferfalkbrühe — bei dem Borhandensein von Obstickädlingen — bespritzt werden. Der gün-stige Einfluß der Bewässerung zeigt sich bei der Blatt-, Trieb- und Burzelbildung und bei trag-baren Obstbäumen durch die vollkommene Ausbildung der Friichte. Nach den gemachten Erfahrungen des Jahres 1911 erwiesen sich die Friichte von unbewässerten Baumen als nicht haltbar und begannen icon im Dezember ftart zu faufen, diejenigen aber die reichlich mit Baffer verforgt wurden. licferten gefunde und vollkommene Früchte, die fich bis ins Frühjahr hinein gefund hielten. Reichlich wird sich die Mühe und Arbeit der Bewässerung unserer Obstbäume in anhaltend trodenen Sommern in jeder Beziehung sohnen.

Bieh- und Geflügelzucht.

Durchfall bei Rufen. Reben ber Beinschwäcke ober Knochenweiche tritt unter den Küfen jehr häufig der Durchfall (Diarrhöe) auf, unter dessen Birkung die Hühnchen sehr schnell eingehen. und sterben. Die Ursache liegt am meisten im plöklichen Futterwechsel, ganz besonders wenn die jungen Buhnchen ein ftart genäßtes Futter erhal-

auf denfelben Parzellen und auf anderen nicht ein-foder Reis oder verschimmelte Körnerfrüchte, resp. in Säure übergegangenes Weichfutter, so ist ein Erkranken an Durchfall die natürliche Folge, unter deren Wirkung die Tiere unfehlbar eingehen. In der Kutenaufzucht ist daher mit Strenge darauf zu achten, daß nur reines, unverdorbenes und gut zubereitetes Futter verabreicht wird.

ö Ungenugende Suhnerfütterung - beshalb geringer Gierertrag.

In Deutschland werden fast ausschlieflich die Bubner gur Giererzeugung gehalten. Unfere Ben-nen konnten aber in diesem Kriegsjahr ihre bodifte Leistungsfähigkeit grade in der Hauptlegezeit (Frühjahr) nicht entfalten, weil die Körnersütterung untersagt und ein Hühnersutter in passendem Rährstoffverhältnis berzustellen nicht bekannt wurde. Bu der mangelhaften Ernährung unferer Hühner tritt auch noch der Umstand hinzu, daß die-selben keinen ergiebigen Auslauf haben; läßt sich felben keinen ergiebigen Auslauf haben; läßt sich ein Huhn außerhalb des Hofraums auf einem fremden Grundstück sehen, so waltet sosort der Feldhüter, auf Antrag des betreffenden Besiters, seines Amtes. Wie die Ersahrung gelehrt hat u. die in der Freiheit lebenden Hühnervögel (Rebbühner und Fasanen) es bestätigen, sind selbst die Brutverhältnisse bei letzteren viel günstiger wie bei ersteren. Die in der Freiheit lebenden Hühnervögel, suchen sich ihre ganze Nahrung selbst und tressen unter den ihnen in der Freiheit zur Bertreffen unter den abnen in der Freibeit gur Berfügung stehenden Futtermitteln die Auswahl so, daß die Eier das richtige Nährstoffverhältnis für die Küfen im Ei besigen. Nicht nur die Eiererträge sondern auch die Brutergebnisse unserer Sausbühner, beren heutige Ernahrung gegen früher weit

Burudsteht und die meist nur einen zu beschränkten Auslauf haben, sind recht unbefriedigend. Da Körnerfutter in der jetigen Beit verboten ist und die Sühner an den vorgelegten Runkelrüben (Dickvurz), wie es häufig geschieht, nur um etwas in den Kropf zu bekommen, widerwillig picken, so sollen die Hühnerhalter die übrigens den Hühnerbestand schon start verringerten. Fisch und Fleischmehl, gebrochenen Mais unv. als Beichfutter ben Buhnern reichen. Diese Ausgaben werden sich gut bezahlt machen, denn für das frische Landei wird in der Main- und vorderen Taunusgegend 14 und 16 Pfennig gezahlt. Bei etwas nahrhafte-rem Futter und bei dem Auslauf auf die Düngerstätten u. Rasenpläte, wo sie Käfer, Würmer usw. finden, wird sich die Eiererzeugung erheblich vermehren. Hühner auf kleinem Raum gehalten, die also keinen Freilauf haben, wählen sich Futbermittel ruch dem jeweiligen Bedürfnis; hier kann man beobachten, daß sie z. B. während der Legezeit Eierschalen mit großer Gier fressen, weil zur Eiererzeugung Kalf ersorderlich ist, während sie in der
Legepause im Serbit Gierschalen gänzlich verschwarze im Beroft Gerschalen gänzlich verschmäben. Auch bei anderen Futtermitteln kann man den Naturtrieb der Hühner feststellen und gegebenenfolls dieselben der gegebenenfalls diefelben danach reichen. Es fteht gu erwarten, daß bei der bevorstehenden Getreide-ernte die Bühner wieder fleifiger, als dies seither ber Rall mar, Gier legen, felbft wenn das Berbot Rorner gut flittern besteben bleiben follte. das Einfahren und Abladen der Getreidearten geben jo viele Körner verloren, daß fich die Süb-ner reichleich ernähren können; es besteht somit bie Soffnung, daß die Gier gur und nach der Ernte-zeit im Preife gurudgeben und Gier für die Binterszeit fonserviert werden fonnen.

Bienengucht.

Tote Bienen, Gar mander Bienenitod, der im letten Berbste eingewintert wurde, ist in diesem Friihjahr nicht mehr aufgewacht. Er ist verhungert. Aber warum jest diese traurige Erinnerung? Damit es in diesem Jahre besser gemacht rung? Damit es in diesem Jahre besser gemacht wird. Biele Junfer stehen im Felde. Die Zuruck-gebliebenen aber mögen den Angehörigen der im Felde stehenden nach Kräften beistehen. Rur feine Schvarmzuckt! Wenige, starke Bölker bringen mehr ein, als eine Reihe schwacher Schwärme. Also verhübe man das Schwärmen, so gut es geht. Sind dann im Herbste eine kleinere Zahl tüchtiger Bölfer einzuwintern, fo fang man biefen auch bas ten. Ebenso fann die Ursache in der Berabreichung nötige Wintersutter geben und braucht sich dann schlechter oder schwer verdaulicher Futterstoffe lie-gen. Erhalten die Küfen muffige Grüße, Grieß seine Bienen verhungern ließ.

Bogel als Bienenfeinde. Spaten und viele gendere Bogel find als Bienenfeinde verschrieen. Ihr Schaden dürfte nicht weit her sein, da sie meist nur Drohnen aufnehmen u. den Bienenstachel scheuen. Gine Benne, (Glude) ber Bienen vorgeworfen wurden, lodte ihre Riidy

lein ängftlich weg.

Ein reiches Sonigjahr. Unter der Ueberichrift: "Das ift heuer ein reiches Sonigjahr" entnehmen wir der Magdeburger Zeitung folgende Betrachtung: Der überaus schöne Frühling und bie liebe Conne meinen es in diefem ernften Kriegsjahr mit unseren Bienen und dem Junker in tiohem Maße gut. Noch einige Wochen solch ichones Wetter, und eine große Ernte ift geborgen. geht den Junkern wie den Weinbauern, und es ift ihnen nach so manchem Fehljahr auch wieder einmal ein gutes Jahr zu gönnen. Mögen Freunde und Liebhaber bes löftlichen Naturpe duftes auch für fich Borforge treffen (denn guter Sonig hält Jahre lang) und fid ein bestimmtes Quantum bei bekannten Bienengiichtern refervieren. ift er fpater feinem Zweifel über deffen Reinheit Guter reiner Bienenhonig ift nicht nur ausgesett. ein treffliches Rahrungsmittel, welcher ohne Beränderung im menichlichen Magen vom direft aufgenommen wird, fondern wirft auch bei Erfältungen, Erfrankungen der Luftwege und ber Lungen lösend und heilend und kann deswegen gar nicht genug empfohlen werden.

Sauswirtichaft.

Das Sauerwerden der Mild und Sahne zu vermeiden. Um das Sauerwerden der Milch gut verhüten, ift es ratfam, diefelbe mit Buder abzutochen auf einen Liter Milch einen knappen Eflöffel voll. Die Mild halt fich bann, talt geftellt, selbst bei großer Site bis zwei Tage gut, Auch das Sineinlegen eines silbernen Löffels soll die Wilch vor dem Sauer werden schlitzen.

Um Butter längere Zeit ihren guten ichmad zu erhalten, glasiert man dieselbe, man einen größeren Borrat von Butter, tut man fie in einen breiten Steintopf oder Rapf, löft etwas Buder mit wenig Baffer auf dem Feuer, füllt von der heißen Buderlösung, die sprupartig seint muß, eine gang dünne Schicht über die Butter. Durch diese Prozedur wird etwas Butter an der Dberfläche infolge der Warme gum Schmelgen gebracht und verbindet fich nut der Buderlöfung gut einer Glafur. Diese ift für die Luft undurchdringlich, die Butter halt fich, fiihl gestellt, langere Beit vorzüglich, und ift beim Gebrauch die obere Schicht diefer Butter gugleich gin febr begehrter Leder-

biffen unserer Kleinen. biffen unserer Kleinen. Stärf- und Plätt-Borzügliches Stärf- und Plätt-Rezept für Oberhemden, Kragen und Man-ichetten. Rachstehendes Rezept ist ausreichend für 36 Kragen, 12 Paar Manichetten und 6 Oberhemden: Gne Portionstasse beste Strablenstärke, vien Borbionstassen Wasser, ein Eklöffel Glyzerin, ein Eklöffel Borar werden gemischt, seinterer wird vorher mit einer balben Tasse Wasser aufgefocht. Man rührt diese Masse ein und stärkt damit die febr fauber gewaichene gut getrodnete Bafche, reibt jedes Stiid auf beiden Seiten mit einem Luch ab und läßt es fest und feucht eingewidelt über Nacht liegen. Morgens wird geplättet. Man zieht jedes Stüd recht gerade, legt auf die linke Seite desselben ein dinnes, leinenes aftes Tafchentuch, fährt einmal schnell mit recht beißem Eisen darüber, zieht das Tuch fort u. plättet die Wäsche nun vollständig rechts und links, zulet rechts,

Gemeinnütiges.

Ritt für Betroleumlampen. nicht selten kommt es vor, daß die Glaskugeln der Betroleumlampen von den metallenen Fiißen abgeben u. darum zweds Musbefferung zum Rlemp. ner gesandt werden milsen. Diese Berkittung kann jedoch in jedem Hause vorgenommen werden. Ein Stüdchen Maun wird in einem Blechlöffel recht heiß gemacht, die flüssige Masse in die des Metallsußes gegoffen und der Betroleumbehäl-ter fofort hineingedriidt. Da der heiße Alaun so-sort wieder verhärtet, so muß diese Berkittung recht ichnell ausgeführt werden. Gägefpane - Berwendung. Die Gage-

fpane laffen fich in geeigneten Defen als Brenne ,

Korke werden Inftdicht, wenn man sie etwa sechs Minuten in flüssigem Baraff'n liegen läßt. Damit die Korke unter der Oberfläche blei-ben, bedeckt man sie mit einem alten Sieb oder dergleichen. Nach dem Erkalten sind sie völlig undurchläffig.

Befundheitepflege.

Bflegt die Füße. Die Fiige find Arbeiter, welche fast beständig eingespannt find. Gie miiffen den ganzen Körper tragen verdienen alfo besonders sorgfältige Pflege. Statt dessen werden sie oft in unverantwortlicher Beise vernachlässigt; daher rühren die vielen Fußgebrechen. Man zwängt die Füße in enge Schuhe nend Strümpfe ein, statt letztere beide recht weit zu tragen, damit Die Blutgirfulation nicht geftort wird. Die Fuge können sich nur unter Einwirkung der frischen Luft und der Sonne und auf fühlem Erdboden naturgemöß entwickeln. Wachsen die Kinder in engen Schuben beran, fo werden ihre den Tag über eingepreßten Guge nur im Bette recht warm, benn bei Tag ist die Blutzusuhr sozusagen ausgeschlossen. Wenn aber kein Blut in die Füse gelangt, die Knochen also nicht gehörig genährt werden, so können die Füße unmöglich sich richtig entwickeln. So entstehen die Fußgebrechen, die schwäcklichen Füße, die verkümmerten Zehen, die Blattsüße. Noch mehr: auch die Kopfleiden stehen nur allzusft damit in Zusammenhang; eine große Zahl dieser Fälle wird durch Einwirkung auf die Füße geheilt. Sehr erfrischend ist im Sommer allezeit ein Fuß-

Die Site in den Bimmern wird namentlich während der Rachtzeit fehr läftig empfunden. Wir glauben daber unfern Lefern einen Dienft zu erweisen, wenn wir nachstehend zwei Methoden angeben, mit denen man die hohe Temperatur in den vier Pfählen sowohl am Tage wie auch nachts vermindern kann. Ein kühles Zimmer erzielt man leicht durch frühzeitiges Oeffnen des ganzen Fensters, oder, wo dies angängig, während der Vocale Scholles der verden der rend der Nacht. Sobald es draußen warm zu werden beginnt, schließe man die Fenster u. besprenge die Dielen mit Wasser. Die Sonne muß natürlich

material verwenden; ferner dienen sie zur Gewinnung von Holzschle, von künstlichem Holze und plastischen Massen, von Sprengunttein u. Schießen plastischen Massen, von Sprengunttein u. Schießen pulver, zur Fabrikation von Orgaliäure (Riesialz), als Dünger, zur Mörtelbereitung, zur Gewinzung weit geöffneten Fensterslügel wird ein start durchvon Pranntwein und Essig und zur Erzeugung von Leuchtgas.

Korfe werden Instidiem Karassen man sie genden Türen und Fenster bewirft. Die Tempestwa sechs Minuten in klijssigen Karassen liegen ratur des Limmers wird sich in furzer Leit in bes ratur des Zimmers wird fich in furger Zeit in be-merklicher Weise vermindern. — Besonders ift natürlich für fühle Schlafzimmer Sorge zu tragen, weil der Schlaf in heißen Räumen wenig Erquidung bietet und Frische und Schaffenstraft des Geiftes wie des Körpers für den folgenden Tag befanntermaßen start beeinträchtigt.

Surger Getreibe - Bochenbericht

der Preisberichtsftelle des Deutschen Landwirt-schaftsrats vom 15. bis 21 .Juni 1915.

Die Frage, ob mit einer frühen ober Ernte zu rechnen fei, pflegt fonft gegen Ende bes Erntejahres, wenn die alten Borräte zur Neige gehen, viel erörtert zu werden. Dank der getrof-fenen Maßnahmen braucht uns diese Frage, wenig-stens vom Standpunkte der Bersorgung, diesmal nicht weiter zu beschäftigen. Wir kommen nicht nur reichlich aus, wir behalten vielwehr nur reichlich aus, wir behalten vielmehr eine ansehnliche Reserve, daß wir auch für den Fall einer Verspätung der Ernte durchaus gerüstet sind. Insolge dieser günztigen Vorratsverhältnisse hat die Reichsverteilungsstelle den Reichskommissar ermächtigt, den Kommunalverbänden über den fest-gesetzen Bedarfsanteil hinaus Mehl zu einer höbegesesten Bedarsanteit ginalis Wegi zu einer öbieren Brotversorgung der förperlich schwer arbeitenden Bevölkerung zu überweisen. Ist die günstige Getreidebilanz das Ergebnis einer wohl überlegten und mit peinlicher Sorgsalt durchgeführten Borratseinteilung, so zeigt der jetzt herrführten Vorratseinteilung, so zeigt der jett herrschende lleberfluß an Kartoffeln, daß man auf diesem Gebiete der Volksernährung die Verhältnisse weniger richtig eingeschätt hat. Wie der Minister des Innern in der Vudgetkommission des Abgeordnetenhauses mitteilte, habe sich aus den Anmeldungen der Kommunen bei der Reichsstelle am 1. Was eine Fehlbetrag von 6,5 Millionen Zentnern ergeben, während am 20. Mai nur ein Drittel dieses Bedarfs angesordert worden sei. Es handelt sich jett darum, die noch vorhandenen großen Wengen vor dem Vergerben zu retten. Rach Ben Mengen vor dem Berberben gu retten. dem bereits Abmachungen mit den Stärkefabrifen die Dielen mit Wasser. Die Sonne muß natürlich und mit den Kartoffeltrocknereien zwecks Berar-durch Jaloussien oder Borhänge abgehalten werden. beitung von drei Willionen Zentnern Kartoffeln

getroffen worden sind, hat der Bundesrat nun-mehr verordnet, daß Brennereien jeder Art bis einschließlich 15. August Kartoffeln verarbeiten dürfen, ohne daß ihnen hieraus für die künftige steuerliche Behandlung ein Nachteil entsteht. Ueberdies werden die Bäcker von der Behörde ermahnt, anftatt der Trodenfabrikate soweit als irgend möglich frische Kartoffeln zu verwenden. Der mit diesen Berhältnissen zusammenhängende Preisrüdgang am Kartoffelmarkte veranlaßt die Landwirte zu vermehrtem Berbrauch von Kartoffeln zur Biehfütterung, und die Folge davon ist, daß die Nachfrage nach Futtermitteln merklich nachgelassen hat. Trokdem infolge des bestehenden Waggonmangels der Bezug von Rumänien seit einiger Zeit beinahe vollkommen stodt, und neue Zusuhren sich in mäßigen Grenzen halten, sahen die Besitzer von Mais sich veranlaßt, ihre Vorderungen erheblich zu ermäßigen. Guter Mais. jahen die Besitzer von Mais sich veranlagt, ihre Forderungen erheblich zu ermäßigen. Guter Mais, der noch zu Beginn der Borwoche dis zu 615 M gebracht hatte, war zulett kaum zu 600 M unterzubringen, zumal die Mühlen sich im Hindlich auf die stark gedrückten Preize für Maismehl vollständig vom Markte zurückgezogen haben. Soweit Nachfrage vorlag, beschränkte sich diese auf die geringeren Maissorten, die ihren Preisstand infolgedeffen beffer zu behaupten vermochten. Auslandische Gerste mußte gleichsalls etwas im Preise dijche Gerste musse gleichjalls etwas im strese nachgeben, immerhin nußten Käufer bei spär-lichem Angebot Preise von 635—660 M bewilligen. Maismehl sand selbst bei 65 M nur wenig Beachtung, auch in Graupen gestaktete sich das Geschäftzu Preisen v. 80—82 M schleppend. Zur Frage der erhöhten Höchstreise sür Gerste nach der Verordnung vom 9. März ist dem Deutschen Landtvirtichaftsrat nunmehr vom Weichsamt des Innerschaftsges neben der Erhöhung von 50 M aufder Bescheid geworden, daß die halbmonatlichen Zuschläge neben der Erhöhung von 50 M aufrecht erhalten und nur durch §3 der Mänderungsberordnung in der Weise eingeschränft werden, daß nach dem 1. März 1915 keine weiteren Zuschläge hinzutreten. Danach ist also der Zuschlaz vom 1. März der lette gewesen. Was den Wirtschaftsplan sür das newe Erntejahr anlangt, so sind endgültige Entscheidungen noch nicht getroffen. Inzwischen hat der Bundesrat beschlossen, alle Kausverträge über Getreide aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 sür nichtig zu erflären, ebenso über Futtermittel, die der Bekanntmachung vom 31. März 1915 unterliegen, und endlich über Rohzuder, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind.

die beste Liebesgabe

bringen, welche gläubige Christen den unsterblichen Seelen ihrer angehörigen Krieger schenken können, der bestelle das mit kirchlicher Druckerlaubnis in unserem Verlage erschienene Büchlein

"Des deutschen Kriegers Lohn bei Gott"

Ein Wort an unsere Soldaten,

von Dr. Höhler, Domkapitular und Generalvikar.

Preis 5 Pfg., von 50 Stück an 4 Pfg.

Bereits über 75000 Exemplare abgesetzt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der

Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Für fofort ein Gisendreher und ein

Taglöhner bei hohem Lohn in bauernbe

Stellung gesucht. 7097 Maichinen-Fabrit J. A. Hüfner, Limburg.

Tüchtige

fofort gefucht. Johann Pauly jun., Biesbaben.

Einige tüchtige Schlosser u.

Schmiede für bauernbe Beschäftigung und guten Lohn gesucht.

Odenwalder Sartitein-Industrie A.-G., Steinefreng, Bhf

Gin Mädchen für Daus und Felb gefucht. Bohn 250-800 MR

Aunger Friseurgehilfe

Frz. Schmitt, Limburg.

Gin felbitanbiger

Baufchioffer=Gefelle fofort gefucht. 7177 Schlentert 22.

Gin fraftiges

Mädchen, & welches Landarbeit versteht, gegen boben Lohn gefucht bei Jojef Stähler, Landwirt in Obermener.

Tüchtiges

Dienstmädchen und ein

3weitmädchen gefucht. Rah. Erp.

Welteres Dadon en, bas felbständig tochen tann, jum 1. Aug. gefucht. Monatsmäb-chen vorhanden. 7187

v. Tesmar, Limburg, Diezerstraße 44.

Jüngeres, braves Dienstmädchen

in kleinen, ruhigen Haushalt zu zwei Berfonen gesucht. Räheres Expedition. 7120

peridi fernfri mirtid beurte bolfsm beimiic dung ften für die ländlid mittler lide bene & nende

品

an Seif.

nidit

uns gewiß 1

gestern Mady= | ce auch

Einnah Ben be bringer baum fentlich wird. und ba dung n tenben

gum Be chuld d bei weit idaftlid beionder bus ihr gleich 1 mefentli

Eungen o poir hab Den bed Den be Griffen a

Ber Beri Rulturmals ge EB od it Sfür die

10Schaffur ufturmget mentlid goen Wi gegebene